



Interview mit Dr. Hannes Androsch

Mit Risikobewusstsein zur besseren Anlageentscheidung

Als ehemaliger Finanzminister, „Vordenker der Nation“ und Elder Statesman hat Hannes Androsch viel zu tun und viel zu sagen - auch zum Thema Financial Education. Im Rahmen eines Interviews stand er dem Börsen-Kurier dazu umfassende Rede und Antwort.

Börsen-Kurier: Der Weltverband der Anleger unterstützt als internationale Dachorganisation nationale Interessensvertretungen weltweit in ihren Bemühungen, den Themen Finanzielle Bildung und Finanzielle Ausbildung als Voraussetzung für gute Anlageentscheidungen mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu verschaffen. Wie ist es um die Financial Education der Österreicher und der österreichischen Anleger bestellt?

Hannes Androsch: Da wir im Bildungsbereich generell hinter anderen Ländern zurückliegen, gibt es wohl keinen Grund zur Annahme, dass wir auf dem Gebiet der Finanziellen Allgemeinbildung besser sein könnten. Die Schweiz ist uns - auch in diesem Bildungsbereich - jedenfalls weit voraus.

Börsen-Kurier: Aber Sie sind schon der Meinung, dass ein finanzwirtschaftlich besser Gebildeter auch bessere Investitionsentscheidungen trifft?

Androsch: Grundsätzlich ja; ich warne allerdings vor Halb- und Fehlbildung: Der sprichwörtliche „Belgian Dentist“, der, getrieben von Renditengier und Steuervermeidungshetke, exotische Steueroasenprodukte kauft, rühmt sich unter seinesgleichen wahrscheinlich sei-

nes Wissensvorsprungs. Sein Risikobewusstsein, eine wichtige Komponente der Finanziellen Bildung, ist allerdings unterentwickelt.

Börsen-Kurier: Das österreichische Schulsystem vermittelt zwar viel Detailwissen in geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Fächern, aber die wenigsten Maturanten können mit den Begriffen Kapitalmarkt, Wertpapiere und Renditen etwas anfangen.

Androsch: Ich würde diese Aussage nicht auf Maturanten beschränken, sondern sie auch auf viele Lehrer ausdehnen. Es ist nur ein schwacher Trost, dass wir uns da in guter Gesellschaft zu befinden scheinen: So wurde in einer Studie über die Situation in Deutschland schon vor zehn Jahren von einem verbreiteten Finanziellen Analphabetismus gesprochen. Und eine jüngere Studie des Center for Economic and Entrepreneurial Literacy kam für die USA zur Schlussfolgerung, dass eine überwältigende Zahl von Amerikanern außerstande ist, auch nur die einfachsten Fragen zu Kredit, Zinsen und wirtschaftlichen Grundbegriffen zu beantworten.

Börsen-Kurier: Wie kann man die „Finanzwelt“ in unsere Schulen und Ausbil-

dungsstätten bringen?

Androsch: So lange das Thema nicht in den Lehrplänen der allgemeinbildenden Schulen verankert ist, kann man kaum anderes, als mehr oder weniger zufällige und jedenfalls unkoordinierte Einzelaktionen erwarten.

Börsen-Kurier: Wie alle Investorenvertreter hat auch der IVA als Interessensvertretung der österreichischen Privatanleger ein vehementes Interesse, dass Financial Education für Anleger hierzulande nicht nur durch Einzelinitiativen, sondern im Rahmen eines breit angelegten Gesamtprogramms gefördert wird. Dazu braucht es finanzielle Mittel, deren Bereitstellung - auch wenn wir angesichts der trüben Budgetlage an allen Ecken und Enden sparen müssen - eine Investition in die Zukunft wäre. Wie sehen Sie das?

Androsch: Der Ruf nach zusätzlichen finanziellen Mitteln ist sehr häufig der Tod vieler versprechender Initiativen. Die Koordination existierender vernünftiger Ansätze kostet nicht unbedingt viel Geld. Und es gibt durchaus sinnvolle Aktivitäten, über deren Existenz kaum jemand etwas weiß: Beispielsweise „Finanz-Vifzack“ des Finanzministeriums

oder das interaktive „Finanzcockpit“ der Oesterreichischen Nationalbank. Solche Initiativen zu bündeln, aufeinander abzustimmen und publik zu machen, wäre schon ein guter Schritt vorwärts.

Börsen-Kurier: Welche Initiativen und Maßnahmen könnten aus Ihrer Sicht zur Entwicklung und Förderung des heimischen Kapitalmarktes ergriffen werden?

Androsch: Das Problem ist nicht nur eines der Nachfrage-, sondern auch ein solches der Angebotsseite. Die Bereitschaft der mittelständischen Wirtschaft, den Kapitalmarkt als Finanzierungsquelle zu nutzen, ist in Österreich noch immer krass unterentwickelt. Und Schritte in dieser Richtung werden, unter anderem auch als Folge administrativer Hürden, kaum attraktiver (allein die Kosten einer Prospektstellung und -prüfung sind für potenzielle Emittenten vielfach prohibitiv). Hier wären die Banken in bezug auf die Beratung ihrer Kunden gefordert, und zweifellos besteht auch Raum für kreative Lösungsmöglichkeiten.

In bezug auf die Nachfrage- seite nicht zu übersehen sind übrigens auch negative Erfahrungen von Investoren, die sich bei manchen Börsengängen



der Vergangenheit übervorteilt fühlen mussten und die hinsichtlich Transparenz und Publizität unangenehme Erinnerungen haben. Hier sind zweifellos aktive Mitarbeit der Finanzinstitutionen und ihrer Interessensvertretungen und die Wirkung guter Beispiele noch sehr stark gefragt.

Börsen-Kurier: Wann schreiben Sie Ihr nächstes Buch? Zu welchem Thema?

Androsch: Soeben ist das von mir mitherausgegebene

Buch erschienen „1814, 1914, 2014. 14 Ereignisse, die die Welt verändert haben“. Darin geht es um das Verständnis, warum die Welt so ist, wie sie ist und welche Ereignisse noch lange prägend bleiben werden, aber auch um die Herausforderungen der Zukunft. Im kommenden Jahr plane ich eine Publikation mit den Schwerpunkten Innovationen, Industrie 4.0 und Austrokeynesianismus. Und ich schreibe an meiner Biografie.

Brigitta Schwarzer